

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 35 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 65 Pf. incl. Bestellgeld.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 921

Ahrensburg, Sonnabend, den 28. März 1885

8. Jahrgang.

Sterzu: Illustrirtes Sonntags-Blatt.

Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf das demnächst beginnende zweite Quartal des 8. Jahrgangs der „Stormarnschen Zeitung“ bitten wir möglichst bald bei den Postanstalten und Landbriefträgern anzugeben.

Treu unserem bisherigen Prinzip werden wir auch ferner den Interessen des Kreises und der Provinz eine besondere Aufmerksamkeit zuwenden und über wissenwerthe Vorkommnisse aus diesem Gebiete berichten, auch auf anderen uns prompter und objektiver Berichterstattung befähigen. Interessante Artikel verschiedenster Art werden wir auch ferner bringen und für ein gutes Feuilleton ist durch Beschaffung spannender Romane und trefflicher Erzählungen gesorgt.

Bei der großen und dauernd steigenden Abonnentenzahl der „Stormarnschen Zeitung“ empfiehlt sich dieselbe zur Aufnahme von

Anzeigen aller Art,

die billigst berechnet werden. Der Abonnements-Preis für die „Stormarnsche Zeitung“ mit dem achtseitigen „Illustrirtes Sonntagsblatt“ beträgt bei der Expedition 1 Mk. 35 Pf., bei der Post mit Bestellgeld 1 Mk. 65 Pf. vierteljährlich und laden wir zu zahlreichem Abonnement hierdurch ergebenst ein.

Redaktion und Expedition der „Stormarnschen Zeitung.“

Aus der Provinz.

§ Kreis Stormarn, 27. März. Einen eigenthümlichen Verlauf nimmt die Frage der Einführung des neuen Gesangbuches. Nach den Berichten aus der Provinz scheint sich die Sache derartig zu gestalten, daß in den meisten Städten das neue Buch zur Einführung gelangt, während auf dem flachen Lande in den meisten Gemeinden die Annahme des neuen Gesangbuches abgelehnt wird. Diese Thatsache scheint in auffälligem Widerspruch mit der landläufigen Annahme zu stehen, daß in den Städten das sog. „liberale“ Kirchentum überwiege, während auf dem Lande die „Orthodoxie“ mehr Einfluß habe. Mag diese Annahme im großen Ganzen auch nicht unzutreffend sein, so wäre es unserer Auffassung nach aber völlig unzutreffend, wenn man etwa aus der Ablehnung des neuen Buches durch viele Landgemeinden den Schluß ziehen wollte, daß hier die liberale Opposition Siege errungen habe. In ganz vereinzelten Fällen mag dies geschehen sein, der wahre Grund der Abneigung gegen die Einführung des neuen Buches ist aber in einer viel weniger idealen, ja geradezu in materieller Richtung zu suchen. Entscheidend wird fast immer der Kostenpunkt gewesen sein, die Berechnung, daß eine alsbaldige Einführung den meisten Familien eine immerhin nennenswerthe Ausgabe auflegen würde, dürfte der Stein des Anstoßes gewesen sein, an dem in den meisten Kirchen-Kollegien die Vorlage scheiterte. Wir nehmen an, daß die Herren Geistlichen durchgehends die Einführung des neuen Buches warm empfohlen haben, die Vorzüge des Buches gegenüber dem alten in das rechte Licht gestellt und so vom kirchlichen Standpunkte aus der Einführung genügend befürwortet haben. Wir haben aber auch alle Ursache zu

glauben, daß man sich in den meisten Fällen mit denjenigen idealen Gründen begnügt, gleichzeitig aber versäumt hat, die materiellen Schwierigkeiten, die der Einführung entgegenstehen, zu beseitigen.

Und doch wäre dieses garnicht so schwierig gewesen. Man hätte nur von einer sofortigen allgemeinen Einführung des neuen Buches Abstand zu nehmen brauchen und die Vorlage derartig gestalten müssen, daß ein nicht zu kurzes Uebergangsstadium ins Auge gefaßt wird, so würde in den meisten Fällen die Entscheidung anders gefallen sein. Eine solche Maßregel würde sich ja überhaupt empfehlen, denn ein sofortiger Wechsel empfiehlt sich schon aus manchen Gründen nicht. Wenn man z. B. proponirt hätte, das neue Buch anzunehmen, mit der Maßgabe, daß innerhalb der nächsten zehn Jahre noch beide Bücher nebeneinander gebraucht würden, was ja keine Schwierigkeit bietet, da ca. 80 Lieder übereinstimmend in beiden sind, würde sich die Sache weit eher gemacht haben, denn der Kostenpunkt würde dann noch kaum in Betracht gekommen sein. Wer ein altes Buch hat, braucht dieses und wer eins anschaffen muß, kauft ein neues, innerhalb der genannten Frist hätte sich der Wechsel bequem und unmerklich vollzogen.

Unterstützt würde diese Einführung durch den billigeren Preis des neuen Buches sein, und sie würde sich noch bedeutend leichter vollzogen haben, wenn man die sonderbare Idee der Notenzugabe beim neuen Buch durch eine zweite Ausgabe ohne Noten paralysirt hätte. Daß die Einfügung der Melodien und gar noch dieser Melodien im Kirchengebrauch mehr schädend als förderlich ist, bedarf wohl keines Beweises. Man würde durch eine Ausgabe ohne Melodien das Buch noch erheblich verbilligt und demselben den Weg geebnet haben.

Die vorläufige polizeiliche Festnahme des einer Straftat dringend Verdächtigen, bei Gefahr im Verzuge, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Strafsenats, vom 12. Dezember v. J., zulässig, wenn der Angeeschuldigte unbekannt oder der Flucht verdächtig ist, oder wenn Thatsachen vorliegen, aus denen zu schließen ist, daß er Spuren der That vernichten oder daß er Zeugen oder Mitschuldige zu einer falschen Aussage verleiten werde. In Preußen ist die polizeiliche Festnahme außer den erwähnten drei Fällen auch dann zulässig, wenn dieselbe im Interesse der öffentlichen Sicherheit und Ruhe dem Beamten erforderlich erscheint.

Neumünster, 25. März. Aus Bordesholm wird der „Schlesw.-Holst. Sta.“ als authentisch folgendes mitgeteilt: Ein aus Amerika zurückgekehrter, hier anständiger Rentier L. ließ sich gestern in einem öffentlichen Lokale äußerst grobe Beleidigungen gegen Se. Majestät den Kaiser, sowie gegen den Fürsten Bismarck zu Schulden kommen. Anwesende Herren gaben ihm unvorzüglich brevi manu eine sehr fühlbare antirepublikanische Belehrung; außerdem ist Herr L. auf Anordnung des königlichen Amtsgerichts sofort in Haft genommen. Ein Kautionsanerbieten von dessen Verwandten wurde abgelehnt.

*** Kleine Mittheilungen.** Ein seltener Fund wurde am vorigen Donnerstag in Gr. Bollstedt gemacht. Ein dortiger Einwohner stieß beim Umgraben des Gartens auf einen Topf, in dem sich gegen 1000 Münzen befanden. Die Münzen haben die ungefähre Größe eines früheren Hamburger Schillings und sind, wie die Untersuchung ergeben hat, von reinem Silber gefertigt. Das Gepräge ist unbedeutlich. Am Sonnabend fand man fast an demselben Orte wiederum ein größeres Silberstück.

Ein Dampyr. 31

Kriminal-Roman

von

L. Hakenbroich.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„In der Nähe des „Weißen Hauses“ wohnt die Schwester des ermordeten Wächters, deren Vormund, wie Sie wohl wissen, Herr Kommissar, der Oberst vor einiger Zeit geworden ist, und die damals, gleich nach der Ermordung ihrer Verwandten, dem speziellen Schutze der Behörden empfohlen worden ist,“ sagte der Geheimagent weiter. „Verdächtig erscheint es mir ferner, daß zu verschiedenen Zeiten gesehen wurde, wie er in das Haus hier in der Nähe des Großen Platzes trat, welches von der Polizei wohlbekanntes Frau Wierz bewohnt wurde, deren Mann Bureaubote des Landgerichts war; jezt versteht ihr Sohn den Posten; diese Wittve Wierz wohnt nicht mehr dort, sondern ist in die Dienste des Obersten Dickson getreten und wohnt mit dem jungen Fräulein Wächter in dem genannten Landhause in der Nähe des „Weißen Hauses“. Es hat mich Mühe genug gekostet, das Gehen des Frerix zu überwachen, denn derselbe geht mit einer Umsicht und Klugheit zu Werke,

welche die erfahrensten Spürnasen irreführen könnte; ich bin daher auch thatsächlich nicht weiter in meinen Beobachtungen gekommen, als daß ich eben seine geheimnißvolle, rastlose Geschäftigkeit allerorten konstatiren konnte; dagegen erfahre ich erst vor einer Stunde etwas, was vielleicht neues Licht in die Sache bringen könnte. Zu Diensten des Frerix stand als Kommiss seit vielen Jahren ein junger Mann Namens Vandenborcht, ein armer Waisenknabe aus dem Heimathsdorfe des Frerix; — dieser junge Mann ist in entfernterem Grade verwandt mit den Wächters und dem ausgewanderten Vandenborcht; seit heute, das heißt seit einer Stunde, bewohnt der junge Mensch ein pompös eingerichtetes Haus im Leopoldviertel, wo Dienerschaft, Wagen und Pferde zu seiner Verfügung stehen. Woher all das Geld und all der Aufwand, wenn nicht aus dem Vermögen des wahrscheinlich längst verstorbenen Vandenborcht in Madras? Und woher käme dasselbe überall auf dem Wege des Frerix zum Vorschein, wenn derselbe nicht mit Denen in Verbindung stände, die an der Hinwegräumung der gesetzlichen Erben ein Interesse hatten? Der junge Mensch ist zweifellos ein willenloses Instrument in der geschickten Hand dieses Frerix, vielleicht weiter nichts als ein Aushängeschild, das unsere Aufmerksamkeit auf sich lenken

und den Schurken, die das Spiel dirigiren, freies Feld gewähren soll. An das Versprechen des Alten, uns den Verbrecher binnen zwei Tagen in die Hände zu liefern, glaube ich nun einmal nicht; dagegen bitte ich Sie dringend, Sorge zu tragen, daß wir ihn selbst nach Ablauf dieser von ihm gestellten Frist festsetzen — und dann werde ich mich einmal etwas näher mit dem merkwürdigen Rabob, diesem angeblichen Oberst Dickson befassen.“

„Ich werde sogleich den Oberprokurator aufsuchen gehen und ihm die Sache vortragen. Auf alle Fälle müssen wir, sobald Frerix mir die Zeit und den Ort angegeben haben wird, wo er glaubt, uns seinen Mann zu überliefern, unsere Verhebrungen treffen; ich werde einige tüchtige Leute zu mir nehmen und den Oberprokurator bitten, daß er sich bei der Sache gleichfalls vertreten lasse, während Sie mit zwei Beamten sich darauf beschränken, um die angegebene Zeit Frerix zu beobachten, und eventuell will ich nichts dagegen haben, daß Sie sich seiner Person versichern. Was den Obersten Dickson angeht, so ist mir derselbe nach allen Rapporten und nach anderweitigen neueren Mittheilungen auch nicht unverdächtig; seine Papiere sind zwar in vollkommener Ordnung, und er gilt in seinen Kreisen etwas, aber ich habe erst gestern eine Mitthei-

lung über ihn erhalten, die mich stutzig gemacht hat; er soll einen jungen Mann, den Schreiber eines Notars, verführt haben, gewisse Papiere aus dem Dokumentenschrante seines Prinzipals zu entwenden, der Streich wäre mißglückt und da der Notar nicht klagen will, um den jungen Mann nicht unglücklich zu machen, so beschränkt er sich darauf, die Aufmerksamkeit der Polizei auf das Treiben und die Persönlichkeit dieses Obersten zu lenken. — Behalten Sie ihn vorläufig fest im Auge und verfehlen Sie nicht, morgen im Laufe des Tages mehrmals zu mir zu kommen und sich zu erkundigen, was es neues seitens Frerix giebt. Adieu!“

Der Geheimpolizist, der keine weiteren Meldungen bei seinem Vorgesetzten zu machen hatte, war auf diese Weise entlassen und verließ das Kabinett des Kommissars, zufrieden, von diesem ermächtigt worden zu sein, Frerix zu verhaften, wenn es ihm erforderlich schien; diese letzte Voraussetzung war für ihn eine abgethane Frage, und er freute sich schon im Voraus seiner Nache, die er an dem bisher stets so übermüthig und spottend ihn behandelnden Geschäftsmann nehmen durfte.

Wenige Minuten hernach verließ auch der Kommissar sein Bureau, um sich, wie er Blybergh angedeutet hatte, zum Oberprokurator zu begeben, und demselben

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

B.I.G.

Hamburg. Folgende Geschichte hat sich vor Kurzem hier zugetragen. Ein ehemaliger Glashändler und jetziger Rentier war, obgleich 74 Jahre alt, noch so eitel, daß er regelmäßig Bart- und Haupthaar färben ließ. Da er indessen geizig, wie Harpagon, nicht gerne einen anständigen Preis für diese Auffrischung seiner äußeren Erscheinung bezahlen wollte, so nahm er von dem durch ihn beglückten Friseur Färbemittel der gewöhnlichsten Art, die natürlich nicht allzulange hielten. Darob großer Zorn des alten Herrn, der seit Wochen schon dem Friseur mit Vorwürfen und Schmähungen keine Ruhe ließ. Dieser griff endlich, um den ewigen Vorwürfen zu entgehen, wie er angiebt, zu einem Färbemittel, das er für das wirksamste und dauerhafteste hielt. Das Haar des alten Herrn erglänzte im schönsten Schwarz; aber — o Jammer! — binnen Kurzem verwandelte sich dieses Schwarz in das feurigste Indigoblau, das trotz aller angewandten Mittel weder weichen noch sich durch erneuten Farbauftrag schwärzen lassen wollte. In höchster Entrüstung lief der blauangelaufene Geldmann zum Staatsanwalt; aber der entfesselte Haarkünstler berief sich darauf, daß sein Mittel gut und nur das Haar des alten Herrn schon allzusehr sich erweise, um auch nur die künstliche Farbe halten zu können, und da sich ein Gegenbeweis nicht liefern ließ, so wurde die eingereichte Klage abgewiesen.

Deutsches Reich.

Im preussischen Abgeordnetenhaus machte der Minister Maybach Mitteilungen über das große Grubenunglück in der Staatsgrube „Camphausen“ und erklärte, die Regierung halte es für die Aufgabe des Staates, die Fürsorge für die Hinterbliebenen der Opfer zu übernehmen.

Der Gesetzentwurf über den dem herzoglich Schleswig-Holsteinischen Hause zu leistenden Schadenersatz wurde dem Abgeordnetenhaus in dritter Lesung ohne Debatte angenommen.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Beratung des Verwendungsgesetzes hat die §§ 1 und 2 in folgender Fassung angenommen: § 1. Von den auf Grund des § 8 des Reichsgesetzes vom 15. Juli 1879 auf Preußen entfallenden Summen sollen diejenigen Beträge, welche aus Getreide- und Viehzöllen herrühren, abzüglich eines Betrages von 14 500 000 Mk., nicht zu allgemeinen Staatszwecken verwendet, sondern nach Maßgabe der nachstehenden Bestimmungen den Kommunalverbänden überwiesen werden. — § 2. Die Ueberweisung erfolgt mit Ausnahme der hohenzollernschen Lande an die Kreise (Land-

und Stadtkreise), sowie an den Kommunalverband Berlin. In denjenigen Provinzen, in welchen eine neue Kreisordnung seit dem Jahre 1872 noch nicht eingeführt ist, haben die Kreistage zur Vorbereitung und Ausführung ihrer Beschlüsse über die nach Maßgabe des gegenwärtigen Gesetzes ihnen zufallenden Beträge Kommissionen unter dem Vorsitz des Landraths einzusetzen. Die Regierung stimmt diesen Beschlüssen zu.

In Regnitz hat der Magistrat denjenigen Schuhmachern, welche nicht der dortigen Zunft angehören, auf Grund des sog. Ackermannschen Paragraphe der Gewerbeordnung, vom 1. Juli d. J. ab verboten, Lehrlinge anzunehmen.

In der Strafanstalt zu Halle a. S. ist am Montag Morgen der wegen Landesverrats vom Reichsgericht zu 8 Jahren Zuchthaus verurteilte Hauptmann a. D. Hentsch an einem Gehirnschlag plötzlich verstorben.

Die „Frankf. Ztg.“ brachte die Mitteilung, daß jüngst ein sozialdemokratisches Schiedsgericht in Frankfurt getagt habe, um einige bei der Partei ausgebrochene Meinungsverschiedenheiten zu begleichen. Der Berliner „Beob.“ hört, daß es sich um Differenzen zwischen den Reichstagsabgeordneten Frohme und Sabor gehandelt habe, welche auf Veranlassung des Letzteren der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion unterbreitet und nach den Ermittlungen des Schiedsgerichts oder richtiger der mit der Untersuchung betrauten Subkommission zu Gunsten des Abgeordneten Frohme entschieden sein sollen.

Die Nachricht von der Niederholung einer englischen Flagge durch Deutsche in Viktoria hat sich nunmehr dahin aufgeklärt, daß zu Mapanja im Kamerungebirge der vielgenannte Pole Kogozinski einen deutschen Grenzpfahl ausgerissen und die englische Flagge gebißt hatte. Der englische Konsul White und der Kommandant des „Bismarck“, Kapitän Karcher, einigten sich alsdann dahin, daß der deutsche Grenzpfahl wieder eingesetzt und die englische Flagge in Mapanja wieder heruntergeholt werden solle. Mapanja und Ucumbi gehören zusammen und liegen nördlich von Viktoria zwischen dem Kamerungipfel und der englischen Baptistenmission. — Wie der „Köln. Ztg.“ aus Kamerun geschrieben wird, hat Admiral Knorr den Schwarzen mitgeteilt, daß Dreijährig-Freiwillige in die Marine eintreten könnten. Natürlich bezieht sich dies nur auf den Dienst an der dortigen Küste. Schon jetzt giebt es auf dem „Bismarck“ sowohl wie auf der „Olga“ eine Anzahl in Matrosen-Uniform gekleideter Krü-Männer, die zum Dienst bei der Maschine sowie als Bootskleute verwandt werden. Sie tragen Mützen mit der Aufschrift „Kaiserlich deutsche

Marine“, und ihr Hauptmann besitzt das Abzeichen eines Bootsmannsmaats.

Deutscher Reichstag, 75. Sitzung, 24. März. Der Präsident bittet und erhält die Ermächtigung, dem Reichskanzler zu seinem 70. Geburtstag die Glückwünsche des Reichstages zu überbringen. Bei der dritten Beratung der Novelle zum Reichsbeamtengesetz erklärt Abg. Kayser, daß seine Partei gegen den Entwurf stimmen werde, da derselbe eine erhebliche Verschärfung des Disziplinarverfahrens enthalte. Die Beamten fühlten sich als Werkzeuge der Regierung, wie die Vorgänge bei den Wahlen beweisen. Redner wundert sich, daß Freisinnige und Zentrum zu diesem Gesetz stillschweigen. Abg. v. Köller protestiert gegen die Aeußerung des Vorredners, daß die Beamten sich als Werkzeuge der Regierung fühlten. Abg. Richter bittet, die dritte Lesung zu vertagen, da seine Partei anderer wichtiger Gegenstände wegen, sich mit dem vorliegenden — noch nicht habe beschäftigen können. Die Vertagung wird beschlossen. — Fortsetzung der Beratung der Zolltarifnovelle. Zichorien und getrocknete Rüben will die Vorlage zollfrei lassen. Abg. Scholler und Gen. beantragen einen Zoll von 1 Mk. Abg. Meyer-Halle bittet dringend diesen Zoll abzulehnen, damit dies allererste Genußmittel der armen Leute nicht vertheuert werde, eine grausamere Vertheuerung wie diese gebe es nicht. Abg. Frege beantragt die Vertagung des Hauses, bei der Fählung wird die Beschlußfähigkeit des Hauses konstatiert, da nur 147 Abgeordnete anwesend sind, während das Haus erst mit 199 beschlußfähig ist. Die Vertagung wird angenommen und die nächste Sitzung auf den 14. April angelegt.

Ausland.

Dänemark. Am Sonnabend überreichten die Deputationen des Folkethings und Landsthings dem Könige die von beiden Häusern beschlossenen Adressen, welche von den beiden Präsidenten verlesen wurden. In seiner Antwort bedauerte der König, daß seine Mahnung zur Eintracht nicht befolgt und kein Gesetz von Bedeutung fertig gestellt worden ist. Auf die Forderung des Folkethings, das Ministerium Girup zu entlassen, lautete die Antwort, daß er in dem Ministerium kein Hindernis für das Zustandekommen eines Finanzgesetzes erblicke und daß der König sich vom Reichstage nicht vor-schreiben lassen könne, auf sein verfassungsmäßiges Recht ein Ministerium zu wählen, zu verzichten. Schließlich wurde der Reichstag dringend ermahnt, durch gegenseitiges Entgegenkommen ein regelrechtes Finanzgesetz zu schaffen.

Oesterreich-Ungarn. Im Abgeord-

netenhaus giebt es jetzt fast täglich stürmische Scenen. Am Dienstag kam es bei Berathung der Nordbahnfrage wiederum zu einem großen Tumult. Der Abg. Schönerer interpellirte, warum der Präsident geschäftsordnungswidrig seinen Antrag auf unbedingte Nordbahnverstaatlichung nicht zur Abstimmung brachte. In diesem Moment begann auf der oberen Gallerie, woselbst zahlreiche Anhänger Schönerers, darunter viele Studenten sich befanden, ein kolossaler Tumult. Stürmische Rufe erschollen. Psiu! Psiu! Hoch Schönerer! Bereat! Bereat! Juden! Minutenlang herrscht die größte Erregung im Hause. Schließlich ordnete der Präsident die Räumung der oberen Gallerie an, welche die Ordner nur langsam vollziehen konnten. Hierauf wurde nachträglich über Schönerers Antrag abgestimmt und konstatiert, daß für denselben sich nur sechs Stimmen ergaben.

Frankreich. Die Deputirtenkammer hat das Gesetz betr. Einführung der Listenwahlen mit 421 gegen 99 Stimmen angenommen. Bei den zwischen August und Oktober d. J. stattfindenden allgemeinen Wahlen wird der neue Modus zuerst zur Anwendung kommen.

Großbritannien. London, 26. März. Dem Unterhause wurde folgende Botschaft mitgetheilt: Die Königin hat angeichts des jetzigen Zustandes der Staatsangelegenheiten und der Größe der Anforderungen an die militärischen Streitkräfte zum Schutze der Interessen des Reiches beschlossen, die Reserve und Milizreserve einzuberufen.

Amerika. In der Stadt Newyork sind gegenwärtig nach einer Berechnung der „Newyorker World“ 75 000 Menschen ohne Beschäftigung, darunter 30 000 Frauen, 1000 Schriftsetzer und Drucker, 1500 Buchbinder, 6000 Zigarrenmacher, 3000 Schreiner und 3000 Eisenarbeiter. Das Kleidergeschäft in Newyork unterhält 25 000 Arbeiter, wovon reichlich 5000 außer Arbeit sind. Die Anzahl der Damenmäntel-Arbeiter und Arbeiterinnen wird auf 15 000 angegeben, von denen zur Zeit 10 000 außer Beschäftigung sind.

Mannigfaltiges.

Zu drei Jahren Zuchthaus wurde vom Schwurgericht in Oldenburg am 19. d. M. das Fräulein Croßen aus Glesfeld verurtheilt, welches am 27. Januar d. J. auf den Haupthof-Kassirer Beyersdorff in Oldenburg auf offener Straße ein Revolverattentat verübte. Die Attentäterin glaubte sich von dem Ueberfallenen, der eine Koufine von ihr zur Frau hat, benachtheiligt, sie war wiederholt in der Wohnung Beyersdorffs erschienen, hatte sich dort des Hausfriedensbruchs schuldig gemacht, auch an

Berücht!

Nach einer wahren Begebenheit. (Schluß).

Zwei, dreimal las der Offizier den Brief durch, dann zündete er sich eine Zigarette an, und während er über die beste Art nachdachte, wie er das „faire disparaitre“ (Verschwindenlassen) zur Ausführung bringen sollte, richtete er durch die verstaubten Scheiben des Fensters hindurch einen forschenden Blick auf den Gefangenen, der auf seinem Karren zurückgeblieben war.

Ein junger schlanker Mann von ungefähr 26 Jahren. Das schwarze Haar stand straff in die Höhe, der Schnurrbart hing mit langen Spitzen herab. Aus dem bleichen Gesicht sahen ein Paar dunkle Augen mit träumerischem Ausdruck in die Gegend hinaus, auf die sich bereits die Schatten des Abends senkten.

Woher kam der Unglückliche? — Welcher Familie gehört er an? Trauerte eine Mutter, eine Braut um ihn? War seine Schuld an der Ermordung des Zaren wirklich erwiesen? Warum stellte man ihn dann nicht vor Gericht? — Warum?

Was ging das alles aber den Kapitän Zwan Andrejewitsch L. an, der nichts anderes zu thun hatte, als einen Befehl seines Vorgesetzten auszuführen!

Zwei Stunden später näherte sich der kleine Zug, der sich schweigend durch Wälder und zwischen Kornfeldern hindurch bewegt hatte, wieder dem Ufer des Wuozen, etwa eine Werst oberhalb des Zmatra. So nennt sich der größte Wasserfall Europas. In breitem Bette strömte hier der Wuozen, ein Abfluß des Labogasees, einher. Allmählig gerathen seine Wasser in rascheren Fluß, dann stürzten sie zwischen sich näher tretenden Ufern eine Anhöhe hinab, heulend und tosend, links und rechts in wild sich aufbäumenden Bogen ihren Blick an den Felsen verspritzend — ein wahrhaft großartiges Schauspiel, das alljährlich eine große Anzahl Besucher anzieht.

Die Nacht war gekommen, als man vor dem Stationsgebäude, das dicht am Ufer lag, Halt machte. Die Sterne blinkten an dem klaren Himmel, nur den Mond verbarg eine dunkle Wolke. Die Pferde blieben zurück, der Kapitän mietete zwei Boote, auf welchen die Ueberfahrt gemacht werden sollte. In dem größeren nahmen außer ihm die Kosaken und Gendarmen Platz; nur ein Gendarm blieb auf seinen Befehl hin in dem kleinen Boote zurück, in welchem dem Gefangenen sein Platz angewiesen wurde. Der Gefangene hatte mit einiger Verwunderung diese Anstalten wahrgenommen, dann war er wieder in seine frühere Apathie versunken. Die Strö-

mitzutheilen, welcher Art die Eröffnung gewesen, die ihm soeben Freriz gemacht, und um den Chef des Parkets zu bitten, für den Fall, daß der Antrag dazu vom Kommissar gestellt werde, einem Beamten der Staatsanwaltschaft den Auftrag zu geben, daß er der von Freriz in Aussicht gestellten Entlarung des Mörders der Bandenborghischen Erben beizuhole.

Der Oberprokurator, so wenig Vertrauen er in das Gelingen der Sache haben mochte, nachdem alle Bemühungen der Justiz bis jetzt so gänzlich erfolglos in der Verbrechensgeschichte gewesen, erklärte sich dennoch bereit und führte den Kommissar zum Baron Dortegehem, welchem er in wenigen Worten die Sachlage erklärte und ihn ersuchte, auf den Wunsch des Kommissars demselben zur Verfügung stehen zu wollen.

Nach einer kurzen Besprechung verabschiedeten sich die drei Beamten von einander, sich besseres Glück für diesen Fall wünschend, als sie bis jetzt gehabt hatten.

17. Kapitel.

Pünktlich am nächsten Mittag fand Adolf sich bei Freriz ein, um einerseits ihm seinen Dank abzustatten für die umsichtige Sorge, die derselbe für ihn in seiner neuen Lage getroffen, anderseits auch, um sich zu befragen, wann

er den ersehnten Besuch bei Martha machen könne.

„Am zwei Uhr fährst Du hinaus,“ antwortete Freriz, „Du erreichst dann schon längst vor drei Uhr das Landhaus, woselbst um diese Stunde außer Martha nur Frau Bierk, die Haushälterin anwesend sein wird. Sorge möglichst, Deinen Besuch nicht zu lange auszubehnen und gegen fünf Uhr wieder hier zu sein. Außerdem wünsche ich, daß Du beim Hinausfahren, also um zwei Uhr, unter den Fenstern des Obersten vorüberfährst, ohne daß Du indeß Dir den Anschein giebst, als ob Du die Wohnung bemerktest. Du hast mich wohl verstanden?“

„Vollkommen, Herr Freriz, und wann sehe ich Sie wieder?“

„Heute Abend um neun Uhr in Deinem Hause. Bis dahin lebe wohl!“ Mit einem herzlichen Händedruck verabschiedete sich der junge Mann von Freriz, um in Ungeduld die Stunde seiner Ausfahrt und seines Besuchs bei Martha zu erwarten, während Freriz sich in sein Zimmer zurückzog, um Toilette zu machen, da auch er einen Besuch abzustatten beabsichtigte.

Eine halbe Stunde später verließ auch Freriz das Haus, rief einen des Weges fahrenden Fiaker an und ließ sich nach der Wohnung des Obersten fahren. (Fortsetzung folgt).

zwei Abenden je eine Fensterscheibe mit einem Stein eingeworfen. Am Abend des 27. Januar traf sie Beyersdorff in der Nähe seiner Wohnung auf der Straße, nach einigen Reden und Gegenreden hielt sie ihm einen Revolver vor's Gesicht und feuerte ohne Weiteres einen Schuß ab. Die Kugel drang Beyersdorff ins Auge und brachte ihn längere Zeit in Lebensgefahr, die Sehkraft des Auges ist verloren. Die Angeklagte ist im Allgemeinen geständig, will aber den Schuß nur abgefeuert haben, um B. zu erschrecken. Die Verhandlung endete mit der Verurtheilung der Angeklagten zu obiger Strafe.

Ein Akt brutaler Rohheit wurde am Sonnabend Abend in Schneidemühl verübt. Es bewegte sich nämlich in den Straßen der Stadt zur Vorfeier des Geburtstags des Kaisers ein Fackelzug, dem sich eine große Menge Volkes angeschlossen. Der Schlosserlehrling Fritz wollte sich durch die Reihe, welche die Gymnasiasten bildeten, durchdrängen, und da ihm das nicht gelang, versetzte er einem der Gymnasiasten mit seinem Stock einen Hieb, worauf die Gymnasiasten mit Todtschlägern ähnlichen Stöcken demselben auf den Kopf des Fritz einschlugen, daß dieser zu Tode getroffen niederfiel und binnen wenigen Minuten starb. Der Hauptbetheiligte sitzt bereits hinter Schloß und Riegel.

Ueber eine Explosion im Postamt in Temesvar wird von dort, 21. März, folgendes Nähere gemeldet: Heute um 10 Uhr Vormittags, als Accessit Houchar auf dem hiesigen Postamt einige auf dem Zollamte geöffnete kleine Säcke versiegeln wollte, explodirte plötzlich ein Sack und gleichzeitig folgten auch aus den anderen fünf Säcken Explosionen. Der Accessit wurde im Gesicht und an den Armen schwer, ein Diener leicht verletzt. Ein Beamter, der sich in demselben Raum und ein anderer, der sich in einem Nebenraum befand, wurden durch den Luftdruck zu Boden geworfen. Die Säcke enthielten angeblich Walsamen und sollen von einem gewissen J. Baumann in Mannheim aufgegeben und für die Baron Sudenusche Baumschule in Goad bei Detta (Banat) bestimmt sein. Der Inhalt ist noch nicht chemisch untersucht worden; es scheint aber, daß der Samen mit irgend einer Sprengstoffigkeit getränkt ist. Der Verbrennungsprozeß ging nicht so rasch wie bei Dynamit vor sich. Im Zollamte befanden sich noch drei ähnliche Säcke, welche von der Polizei faßirt wurden. (Eine Firma J. Baumann existirt in Mannheim nicht.)

Eine entsetzliche Brandkatastrophe wird schon wieder aus Chicago signalisirt. In dem dortigen großen Langham-Hotel kam in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ein Feuer zum Ausbruch, welches in kurzer Zeit derart um sich griff, daß das ganze Gebäude ein Raub des fruchtbar wüthenden Elements wurde. Alle Anstrengungen der Feuerwehren blieben furchtlos.

Die mung war hier so stark, daß die Soldaten mit aller Kraft die Mauer handhaben mußten, um die vorwärts treibende Kraft des Wassers zu bemeistern.

Als man in der Mitte des Stromes angelangt war, gab der Kapitän dem Gendarmen im Boote des Gefangenen ein Zeichen; der Gendarm stieg in das größere Fahrzeug hinüber, wie um die Befehle seines Vorgesetzten entgegenzunehmen. Dieser beugte sich nach rückwärts und zerschritt, ohne daß es jemand bemerkte, mit seinem Dolchmesser den Strick, der die beiden Fahrzeuge verband. Im nächsten Augenblick trieb das kleine Boot, in welchem der Gefangene saß, die Strömung des Flusses hinab.

Der Mond trat jetzt hinter der Wolke hervor und beleuchtete den Schauplatz der entsetzlichen That blinden Gehorsams. Sein bleiches Licht warf flimmernde, zitternde Strahlen auf die dunkle Masse des Flusses; in der Ferne sah man noch etwas von dem weißen Schaum der zur Tiefe stürzenden Wogen.

Dem sicheren Verderben, das hier lauerte, trieb der Unglückliche in seinem ruder- und steuerlosen Boote zu. Als er aus seinem dampfen Briten erwachte und die drohende Gefahr kannte, sprang er, die gefesselten Hände rückwärts gegen seine Verfolger gewandt, in die Höhe; der Mond warf sein weißes Licht auf seine schlanke Gestalt, auf sein bleiches

Geicht. Im nächsten Augenblick hatte ihn der Abgrund der ihn wild umheulenden Wogen verschlungen.

Ein neuer Heiliger. Der „Deutschen Heereszeitung“ entnehmen wir das nachstehende Vorwissen: „Bekanntlich haben manche Nationen, insbesondere die Franzosen, die Manier, fremde Eigennamen und Titel auch dann in ihre Sprache zu übersetzen, wenn ein solcher Vorgang keinen Sinn hat. So z. B. werden Zeitungstitel hartnäckig in der Uebersetzung gebraucht. Da wird z. B. von der „Gazette de la Croix“ gesprochen und dem einfachen französischen Leser zugemuthet, zu errathen, daß damit eine deutsche Zeitung gemeint ist, die den Titel „Kreuzzeitung“ führt. Welche Folgen solche Väterlichkeiten manchmal haben, zeigt nachstehender Fall: Während unsrer Anwesenheit in Portugal lasen wir in einem dortigem Blatte über die deutsche Korvette „São Pedro“. Da es eine solche niemals gegeben hat, waren wir neugierig, zu erfahren, welcher deutsche Schiffsname in solcher Weise verstümmelt worden. Da stellte sich nun folgendes heraus: Ein französisches Blatt hatte nach der „Gazette de l'Armée allemande“ (vulgo „Deutsche Heereszeitung“) über die Korvette „Stein“ eine Notiz wiedergegeben und nach französischer Unsitte der Namen übersetzt. Der Uebersetzer ahnte nicht, daß die Korvette nach einem preussischen Minister Namens „Freiherr v. Stein“ benannt sei, und übersetzte daher „Stein“ kurzweg mit „Pierre“. In dieser Form wanderte die Notiz in ein spanisches Blatt, welches seinerseits „Pierre“ mit „Pedro“ übersetzte. Das portugiesische Blatt nahm die Nachricht aus dem spanischen über und fügte eigenmächtig das „São“ hinzu, vermuthlich an eine Auslassung glaubend. Um gleichzeitig seine deutschen Sprachkenntnisse zu zeigen, gab der Redakteur in Klammern den deutschen Originalnamen „Heiliger Peter“. Auf diese Weise ist also der „Freiherr von Stein“ in einen „heiligen Peter“ verwandelt worden.

Für's Land. Es kann nicht dringend genug Allen, welche auf dem Lande wohnen, empfohlen werden, stets eine Schachtel Apotheker N. Brandt's Schweizerpillen im Hause zu haben, um bei plötzlich eintretenden Störungen (Verstopfung, Blähungen, Blutandrang, Leber- und Gallenleiden etc.) dieses sichere und schmerzlose Haus- und Heilmittel (erhältlich a Schachtel Mk. 1 in den Apotheken) anzuwenden. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rothem Grund und den Namenszug N. Brandt's trägt.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese in Ahrensburg.

Zwei Jahre sind vergangen, seit in Gastein der Selbstmord eines russischen Obersten unter den Badegästen das größte Aufsehen erregte. Ein unheilbares Nervenleiden hatte ihn zu den stärksten Quellen des Wildbades geführt. Er hatte seine Wohnung in einem Hause an der Straße nach Böckstein genommen, da er das Geräusch des Wasserfalles nicht ertragen konnte. Und doch hatte ihn dort an einem dunklen Augustabend ein Knabe gesehen, wie er in Gedanken verloren, in den Strudel der wildschäumenden Ache hinabblitzte.

Am andern Tage war er verschwunden. Erst acht Tage später fand man seine Leiche in der Nähe von Hofaastein, wohin die Wellen des den Wasserfall bildenden Gebirgsbaches sie fortgespült hatten. In seiner Brieftasche fand man einige Visitenkarten und auf einigen derselben war seine Name noch leserlich. Dieser Name war Jwan Andrejewitsch L.

Anzeigen.

Verlobte

Dorothea Ruge
Carl Johannsen
Ahrensburg.

Holzverkauf.

Am Montag, 30. März 1885, Vormittags 10 Uhr,

sollen im Revier **Sagen** ca. 80 Raummeter Buchenkluftholz, „ 110 Raummeter Buchenküppelholz, „ 80 Haufen Buchenbusch, 6 Stück Fichtenstämme (starkes Bauholz), 10 Stück Kiefernstämme (Bumpenbäume), 10 Stück Weißbuchen-Stämme (Nutzholz), 3 Haufen Kiefernbusch und 5 Raummeter Weißbuchenküppelholz,

an Ort und Stelle, unter den im Termine zu verlesenden Bedingungen, öffentlich meistbietend verkauft werden. Zusammenkunft auf dem Hofe Sagen. Ahrensburg, den 11. März 1885.

Das Inspectorat.
P. v. Muck.

Öffentliche Versteigerung in Alt-Nahlstedt.

Montag, den 30. d. Mts., Vorm. 10 Uhr,

verkaufe ich bei dem Gärtner Hansen in Alt-Nahlstedt

1 Schreibsekretär, 80 zweijährige veredelte Rosen in Töpfen, 90 einjährige veredelte Rosen in Töpfen.

gegen sofortige Baarzahlung. Ahrensburg, 26. März 1885.

Drost, Gerichtsvollzieher.

Öffentliche Versteigerung in Alt-Nahlstedt.

Montag, den 30. d. Mts., Vorm. 10 Uhr,

verkaufe ich bei dem Gärtner Hansen in Alt-Nahlstedt

1 Haufen Dünger, ca. 10 Fuder, 1100 einjährige veredelte Rosen in Töpfen.

gegen sofortige Baarzahlung. Ahrensburg, den 26. März 1885.

Drost, Gerichtsvollzieher.

Belorgt und traurig

blidht mancher Kranke in die Zukunft, weil er bislang alles erfolglos gebrauchte. Allen, besonders aber derart Leidenden sei hiermit die Durchsicht des kleinen Buches „Der Krankenfreund“ dringend empfohlen, denn sie finden darin hinreichende Beweise dafür, daß auch Schwerkrante bei Anwendung der richtigen Mittel Heilung ihres Leidens oder wenigstens große Linderung desselben gefunden haben. Die Ausübung des „Krankenfreund“ erfolgt auf Wunsch durch Richters Verlags-Anstalt in Leipzig kostenfrei.

Auction.

Am Montag, den 30. März, Morgens 10 Uhr,

sollen im Saale des Herrn Schierhorn hier selbst diverse Sachen gegen baare Zahlung verkauft werden:

1 Cylind, Sopha, Sophatisch, Eckschrank, Koffer, Kleiderschrank, Schreibpult, Bettstellen, Stühle, Spiegel, Schuster-Nähmaschine, 1 Pendule, Glaschrank, Tonbank, Violon, Schuhmachergeräthe, diverses neues Fußzeug, 1 Waage nebst Gewichten, Betten, Säcke, Haus- und Küchengeräth, einige Fuder Dünger, eine Quantität Heu, Hühner und Enten, 1 Ziege, die vor dem Lammern steht, 1 Ziehwagen u. d. m.

Ferner:

eine eleg. nußbaum. Zimmer-Garnitur, als: 1 Causeuse, 2 Sessel in grün Velour, 6 Stühle, 1 Sopha-ausziehtisch, 1 Damenschreibtisch, 1 Phantasieschrank, 1 Spiegel-schrank mit Spiegel, 1 Spieltisch, alles fast neu.

Ahrensburg, den 20. März 1885.

Philipp Moses, Auktionator.

Öffentliche Versteigerung.

Am Donnerstag, den 9. April d. J., Vormittags 10 Uhr,

sollen im Hause des Rätbners und Tischlers **Blinckmann** in Sief wegen Aufgabe der Landwirthschaft

2 Kühe (kurz vor dem Kalben stehend); Mobilien, als: Koffer, Schränke, Tische, Stühle etc. etc.; Bett- und Leinwandzeug, Milchgeräthe, Hausstaubsachen und was sich sonst noch vorfindet, öffentlich meistbietend mit Kreditbewilligung verkauft werden.

Todendorf, den 18. März 1885.

C. H. Schmäser, Auktionator.

Pomona,

Alterversorgung-Berein durch Gartenbau.

Unsere verehrten Mitglieder werden zu einer **Verammlung**, welche

Sonnabend, 28. März, Abends 8 Uhr,

im **Hotel Posthaus zu Ahrensburg** stattfindet, freundlichst eingeladen.

Tagesordnung: Bericht über den augenblicklichen Stand des Unternehmens und den Ankauf des Gutes Hof Fabrik.

Die Direction.

Carl Brehm, Chr. Barchmann.

Gesucht ein Bursche

zum Regelansehen und pr. sofort ein **Dienstmädchen**

von **A. Baumbach, Barmbeck**, Bramfelderstraße 110.

Zum Versandt von Drucksachen sich besonders eignende

Couverts,

155/130 millimeter, deren Innenseite mit Annoncen bedruckt ist, per mille nur **Mk. 1.50.**

Näheres durch Prospect gratis und franco. Adressen-Bureau, Trier.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C

M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Große Berliner Lotterie.

Ziehung am 20. u. 21. April.

Hauptgewinne:

Zwölf Equipagen, komplett zum Abfahren nämlich:

- 1 Biererzug (Gesellschaftswagen) . . . M. 15 000
- 1 Zucker-Equipage, vier-spännig . . . 8 000
- 1 Landauer, zwei-spännig 8 000
- 1 Victoria-Chaise, zwei-spännig 6 000
- 1 Coupé, ein-spännig 6 000
- 2 Kutschir-Phaeton, je zwei-sp. a 5000 = 10 000
- 2 Pirschwagen, je zwei-sp. . . a 3000 = 6 000
- 2 Paniers mit je 2 Ponies . a 2500 = 5 000
- 1 Dogcart, ein-spännig 2 500

ferner:

19 Vollblutpferde = 71 000 M.

ferner:

18 Reitpferde . . = 36 800 M.

in Summa 4291 Gewinne, Werth 225 500 Mark.

Loose à 3 Mark (11 für 30 Mark)

empfehlen und versendet auch nach auswärts

Carl Heintze, Bankgeschäft.

Berlin W., Unter den Linden 3.

Reichsbank-Giro-Conto.

Telegramm-Adresse, „Lotteriebant“.

Bestellungen erbitte auf Postanweisung, da Nachnahme ungleich theurer.

Wer billig lachen will,

bestelle bei der nächsten Postanstalt, Landbriesträger oder Buchhandlung für

Eine Mark vierteljährlich

den im Verlage von **Wilhelm Fleiß** (Gustav Schuhr), Berlin SW. 48, jeden Sonntag erscheinenden reich illustrierten humoristischen

VI. Jahrgang. „Dorfbarbier“ VI. Jahrgang.

Der „Dorfbarbier“ findet allerwegen durch seinen wirklich echten gesunden und harmlosen Humor zahlreiche Freunde und Anhänger. Den Herren Hoteliers, Restaurateuren, Destillateuren, Barbieren und sonstigen Inhabern öffentlicher Lokale ist der „Dorfbarbier“ besonders zu empfehlen.

Inseraten-Aufnahme durch alle Annoncen-Expeditionen.

Schorers Familienblatt

wird im neuen Quartal seine Aufmerksamkeit fortgesetzt der kolonialen Bewegung widmen und unter anderm veröffentlichen:

Berichte in Wort und Bild seines aus Westafrika heimgekehrten Bericht-erstatters Hans Petersen.

Das Gefecht bei Kamerun. Nach den Berichten eines Marineoffiziers der Olga. Sommer und Winter unserer Marine. Mit Bildern von der Reise der Korvette Stosch.

Die Landwirtschaft auf unsern westafrikanischen Gebieten. Von Prof. Jessen. Deutschland in Zanzibar und Ostafrika. Von dem jetzt vielgenannten Afrikanerforscher Dr. Karl Peters.

Spannende Romane von E. Vely. Die Spottdroffel. Von Sacher-Masoch. Die Seelenfängerin. Von D. Vertamp. In der ersten Stunde.

Neu: ärztlicher und juristischer Ratgeber.

Schorers Familienblatt ist durch alle Buchhandlungen und Postämter zu beziehen.

Preis: In Wochen-Nummern 2 Mark vierteljährlich. Oder auch in Heften zu 50 Pf.

In Ahrensburg durch E. Ziese's Buchhandlung.

PH. MAYFARTH & Co., Frankfurt a. M.

Maschinenfabrik und Eisengiesserei

fabriciren als Specialität in neuester Construction und vollkommener Ausführung:

HAECKSEL

Maschinen jeder Größe zu billigsten Preisen. Verbreitet in 23,000 Stück. Prämiirt mit ca. 150 Medaillen.

Agenten erwünscht. Zeichnungen und Preise franco und gratis.

Verlag von Franz Ebhardt, Berlin, W., 52, Behrenstr.

Zum Festtage des Fürsten Bismarck.

Sobien erschien:

Der eiserne Siegfried.

Ein neuzeitliche Nibelungenmär

von

Hermann Hoffmeister.

16 Bogen in 8°, eleg. cartonnirt. Zweifarbigter Druck auf getöntem Papier.

Preis 4 Mark.

Von patriotischer Begeisterung getragen, hat Hermann Hoffmeister den Fürsten Bismarck zu seinem Festtage in wohlthörenden, reinlosen Versen besungen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Frische

Messina-

Apfelsinen

sind sobien eingetroffen bei

Guido Schmidt,

Ahrensburg, am Weinberg.

Lindenhof-Ahrensburg.

Am 2. Ostertage:

Grosse

Tanzmusik

wozu freundlichst einladet

E. Kröger.

Neu erschienen!

Adressen-Preis-Courant. Nachweis über mehr als 6 Millionen catalogisirter Adressen.

Preis 50 Pfg.; vorher einzusenden.

Adressen-Bureau, Trier.

WELTPOST

Blätter für Auswanderung, Kolonisation und Weltverkehr.

Herausgeber:

Richard Oberländer.

Erscheint wöchentlich.

Vierteljährlich Mark 2.

Vierzehntägige Hefte 35 Pfg.

Probenummern gratis und frei vom

Weltpost-Verlag in Gera.

Hamburg-Amerika.

Jeden Mittwoch u. Sonntag nach New-York



mit Post-Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Auskunft und Ueberfahrts-Verträge bei F. H. Klöris, Ahrensburg. (794)

Pianos billig, baar oder Raten Fabrik Weidenslaufer, Berlin.

BERLINER NEUESTE NACHRICHTEN

Unparteiische Zeitung

Billigste Berliner Zeitung

Täglich auch Montags — Ausführliche politische Mittheilungen, objectiv, mit Wiedergabe interessanter Meinungsäußerungen aus der Presse aller Parteien. — Nachrichten über Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft, Gerichtshalle, locale Nachrichten. — Spannende Romane. Sorgfältige Börsen- und Handelsnachrichten. — Vollständiges Berliner Coursblatt. — Lotterielisten. — Amtliche Nachrichten. 6 (Gratis-) Beilagen 1. Neueste Berliner Fliegende Blätter (illustrirt). 2. Unterhaltungsblatt. 3. Die Hausfrau. 4. Zeitung für Landwirtschaft und Gartenbau. 5. Neueste Moden (illustrirt und Schnittmuster). 6. Verloosungsblatt. (betr. Obligationen, Prioritäten und Anlehenslose.)

Für Wiederverkäufer

billigste Bezugs-Quelle.

Küchenmesser

beste Waare, mit 3 Nieten, pr. Groß M. 12 unter einem Groß werden nicht abgegeben. Verjandt gegen Einsendung oder Nachnahme.

Otto Kirberg,

Messer- u. Waffenfabrik in Gräfrath bei Solingen.

Neu erschienen!

900 Adressen deutscher Fischhandlungen

Streifen, welche bei Versendung von Postsachen ohne Abschrift sofort zu verwenden sind. Garantie mit 3 Pfg. für jede unbestellbare Adresse.

Preis 10 Mk., vorh. Einsendung oder Nachnahme.

Adressen-Bureau, Trier.

Hamburg-Altonaer Central-Biehmarkt

den 25. März.

Der Handel für Hornvieh war flau, für Schafvieh ebenfalls. Die Preise stellten sich für beste hollsteinische Rinder auf 22-23 Thlr., für Mittelwaare auf 19-20 Thlr., und für geringere Waare auf 17-18 Thlr. pr. 100 Pfd., für hollsteinische Marchschammel auf 50-60 Pfg., für Mittelwaare auf 45-50 Pfg. und für ordinäre Waare auf 40-45 Pfg. pr. Pfd. Am Markt standen 1145 Rinder und 1333 Stück Schafvieh, von denen bezogen 111 und 320 Stück unverkauft blieben. Bei einer Zutritt von 112 Rindern und 130 Stück Schafvieh, sowie bei unveränderten Preisen war der Handel für Horn- und Schafvieh heute sehr still bei wenig Neigung zum Einkauf. In den verfloßenen 7 Tagen verlief der Schweinehandel still für das Platz- und Versandgeschäft. Bezahlt wurden für Engschweine M. 50-, beste fettschwere zum Versand M. 48, Mittelwaare M. 45-46, Saunen M. 37-43 und Ferkel M. 48 pr. 100 Pfd. In der Zeit vom 18. März bis incl. 24. d. Mts. betrug die gesammte Schweinezufuhr 15632 Stück, mit denen ziemlich geräumt wurde und unter welchen sich 6348 Stück vom Norden befanden. In derselben Zeit wurden verkauft nach England nur 48 kleine Pferde, nach dem Süden 119 Rinder und 2058 Schweine. Der Kälberhandel war in der vorerwähnten Zeit langsam. An den Markt gebracht wurden 1149 Kälber, Rest blieben 60 Stück. Die Preise stellten sich von 40-80 Pfg. pro Pfd.